Berlin! Berlin! Wir fahren nach Berlin! So war die Stimmung am 25. November 2012 innerhalb der kleinen Reisegruppe morgens um 07:00 am Hauptbahnhof. Ich war noch nie in der Hauptstadt Deutschlands gewesen, deswegen freute ich mich besonders. Der Anlass für meinen ersten Aufenthalt in Berlin war eine Seminarwoche für Schüler, veranstaltet von Klaus Müller und Anne Dudzic vom Verein „Gegen Vergessen, Für Demokratie“. Neben den Beteiligten der Lichtenbergschule nahmen ca. 50 hessische Jugendliche von drei anderen Schulen teil. Mit Gepäck, Kamera und guter Laune bewaffnet machte ich mich auf den Weg.

Im Jugendhotel „City“ nach fünf Stunden Fahrt endlich angekommen, erkundeten wir als Gruppe die Großstadt. Als allererstes stand die Besichtigung das „Markenzeichen Berlins“ auf dem Abendprogramm: Das Brandenburger Tor. Die Symbolik und Geschichte der Quadriga des Tors war mir zuvor nicht bekannt, und deswegen fand ich die Erzählungen von Herrn Müller umso interessanter. Die Franzosen stahlen nach dem Sieg gegen Preußen die berühmte Quadriga des Tors, um sie zu demütigen. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, wo Preußen gegen Frankreich siegte, holte sich die preußische Armee die Quadriga zurück. Die Symbolik dieser wurde zu einer „Siegesgöttin“ umdefiniert. Laut Herrn Müller veränderte man im Laufe der Geschichte immer wieder die symbolischen Gegenstände auf dem Tor - mal saß dort oben ein römischer Adler, mal ein preußischer, und anderes. Natürlich spielte das Brandenburger Tor auch eine große Rolle im sog. „Dritten Reich“ am 30. Januar 1933. Als Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, zogen stundenlang militärische Kolonnen unter Fackelschein durch das Tor. Das Brandenburger Tor war schon immer ein Symbol für Macht, Triumphe, Kriege und auch Niederlagen.

Wir besuchten danach das Holocaust-Mahnmal in der Mitte Berlins. Umgeben von der Amerikanischen Botschaft, der Britischen Botschaft und dem Adlon Hotel, wurde es als interaktives Denkmal für die ermordeten Juden Europas gebaut. Als wir zwischen den rund 2700 mächtigen Stelen liefen, fühlte ich mich schnell als ein Teil des Ganzen. Die Monotonität des Werkes ruft das Gefühl der Anonymität hervor. Man weiß nicht, wie man aus diesem „Labyrinth“ herausfindet, und blickt man hoch zum Himmel, fühlt man sich neben den mächtigen Betonklotzen sehr klein. Als der Architekt Peter Eisenman dieses Denkmal entwarf, wählte er bewusst diesen Standort, da während der Hitler Ära in unmittelbarer Nähe viele Nazi-Regierungsgebäude standen.

Nach einem Gang unter den Linden sprachen wir beim gemeinsamen Essen über die Themen des Tages und waren schließlich froh, endlich schlafen gehen zu können.

Der nächste Morgen und Mittag war von der politischen Seite Berlins geprägt, denn wir besuchten den Reichstag. Von der Reichskuppel aus durften wir ganz Berlin betrachten und sogar an einer Führung mit Audio-Guides teilnehmen. Schließlich besichtigten wir den Reichstag von innen, wo wir uns Mauerfragmente anschauten. Auf diesen hatten sich während der Kriegszeit Soldaten aus vier Nationen verewigt, nämlich aus England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und der Sowjetunion. Mich beeindruckte, dass man sogar die Familienmitglieder der Soldaten, die Botschaften an die Mauer geschrieben hatten, aufgesucht hat.

An die Führung von Herrn Karl-Heinz Richter an diesem Abend werden wir uns alle ein Leben lang erinnern. Er ist nicht nur Autor und Referent für politische Bildung, sondern war als Jugendlicher während der DDR-Zeit in Hohenschönhausen in Gefangenschaft. Mit Leidenschaft erzählte er uns seine rührende Geschichte, als wir durch die kalten Flure des ehemaligen Gefängnis liefen. Die grausamen und psychisch belastenden Erlebnisse, die er uns schilderte, jagte jedem einen Schauer über den Rücken. Er half mehreren Freunden, über die Gefängnismauer zu entkommen, doch er selbst konnte lange Zeit nicht fliehen. Sehr bewegend war, dass er die Hoffnung nie aufgab, und immer an die Heimkehr und seine Familie dachte. Vieler seine Mitgefangenen waren geistig so desillusioniert, dass sie einfach ihr Schicksal hinnahmen.

Als letztes erzählte uns Herr Richter, welche Folgen seine Gefangenschaft auf seine familiären Beziehungen hatte. Was uns zu Ohren kam, verblüffte die gesamte Besuchergruppe: Seine Frau war als Ehefrau zwangsläufig in die Umstände der Gefangenschaft/Flucht ihres Mannes verwickelt und landete letztendlich als Folge ihrer Erlebnisse in einer psychiatrischen Anstalt. Seine Tochter machte ihn für das Schicksal der ganzen Familie – sie wurde auch als Kind wegen der Situation von ihren Eltern vernachlässigt – verantwortlich und brach den Kontakt zu ihrem Vater ab.

Die Art und Weise, wie Herr Richter uns seine sehr persönliche Geschichte geschildert hatte, bewegte alle Anwesenden zu Tränen. Er hat sich nicht geschämt, die persönlichsten Details aus seinen schlimmsten Tagen zu erzählen. Die Tatsachen waren so roh und schwer zu verdauen, doch Herr Richter blieb sachlich und ruhig. Sein Anliegen ist ganz deutlich, sich diesen Führungen zu widmen, um die Menschen – insbesondere Jugendliche – zu informieren, damit sie nicht in Zukunft hilflos in die Hände von Extremisten kommen. Er wollte uns nahe bringen, wie glücklich wir uns schätzen können. Wir leben in einer Demokratie und haben alle dieselben Rechte; für die Jugend der DDR-Zeit war das bloß ein Traum. Dieses Erlebnis mit Herrn Richter war für mich unvergesslich.

Am zweiten Nachmittag unserer Seminarwoche befanden wir uns in Westberlin, wo wir die Ausstellung „Topographie des Terrors“ besuchten. Schon im Jahr 1978 entstand die Idee, eine Gedenkstätte zu errichten. Architekten wurden um 1993 dazu aufgefordert, einen eindrucksvollen Bauplan zu entwerfen. Als das Geld jedoch für den erwählten Entwurf des schweizerischen Architekten, Peter Zumthor, knapp wurde und die Stadt Berlin sich immer mehr weigerte, Geld zur Verfügung zu stellen, wurde die Fertigstellung gehemmt. Nachdem das nach Zumthors Entwurf Gebaute 2004 abgerissen wurde, haben die Gewinner eines zweiten Architektenwettbewerbs 2006 die Konstruktion des heutigen Gebäudes geschaffen. Im Mai 2010 wurde das Dokumentationszentrum eröffnet.

Geführt wurde unsere Gruppe von einem jungen Kanadier namens Adam Schoneberg, der zuvor an der Universität in Berlin Geschichte studiert hatte. Gleich am Anfang der Führung betonte er, dass alles in der Ausstellung reine Reproduktion sei. Die Ausstellung ist nicht bloß eine Sammlung von Dokumenten, Fotos und Berichten, sondern auch ein sehr wichtiger Ort in der Geschichte des Terrors im Nationalsozialismus. Umliegende Gebäude, wie z.B. das Landesparlament sowie das Finanzministerium, nutzte die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) in der Nazi-Zeit als Büros. Unweit der Prinz-Albrecht-Straße befand sich früher das Hauptamt für die Gestapo (Geheime Staatspolizei). Auch in der Wilhelmstraße existierte damals das Hauptamt der ganzen deutschen Polizei, einschließlich der SS (Schutzstaffel). Wir befanden uns also wirklich am „Ort des Terrors“, wo alle Pläne der Nazis geschmiedet wurden. Der Schwerpunkt dieser Ausstellung lag nicht auf den Opfern, sondern auf Tätern der Nazi-Zeit, wie z.B. Heinrich Himmler, damaliger Reichsführer der SS, oder Adolf Eichmann, der die Deportation der Juden plante.

Mir gingen viele Fragen durch den Kopf. Was waren die Dienste und Pflichten der SS und der Gestapo? Wie war das KZ-System organisiert? Wie deportierte man Millionen von Menschen? Was für Menschen waren diese Täter? Das war alles Thema dieser Ausstellung: Die Geschichte der Täter.

Die sogenannte SS kam als erstes zur Sprache. Diese war eine Organisation der NSDAP, die aus der SA (Sturmabteilung) hervorging und anfänglich für die Bewachung Hitlers verantwortlich war. Die SS war wie eine private Wehrmacht für Hitler und seine Partei. Deren Reichsführer, Heinrich Himmler, war in ganz Deutschland bekannt und wurde später Chef der Deutschen Polizei. Himmler und die SS hatten sehr viel Macht.

Die SS war schon vor 1933 eine Institution. Ursprünglich waren alle Mitglieder bloß Anhänger einer politischen Partei. Mit der Machtübernahme und Diktatur Hitlers trennte man nicht mehr wie in einer Demokratie den Apparat des Staates von der Politik – die Angelegenheiten wurden vermischt. Die SS entwickelt sich zu einer Polizei. Alle dazugehörigen Männer ähnelten sich stark: Sie waren jung, verfolgten dieselben Ziele und trugen das Hakenkreuz. Keiner von ihnen hatte im Ersten Weltkrieg gekämpft. Sehr wahrscheinlich hatten sie, wie auch Hitler, in den 1920er Jahren an Universitäten studiert und sind danach der Nazi-Partei beigetreten.

Die SS-Männer waren alle „Arier“; im Sprachduktus der Nazis sogenannte „rassenreine“ Bürger, die „minderwertigen“ Gruppen überlegen waren. Rassismus spielte in der Nazi-Ideologie eine entscheidende Rolle. Nach den Nürnberger Gesetzen 1935 waren Arier Deutsche ohne jüdische Großeltern. War dies der Fall, hatte man Rechte. Doch hatte man jüdische Vorfahren, wurde man diskriminiert. Die SS war eine rassistische Polizei, die vorgab, Arier vor „Nicht-Ariern“ zu schützen.

Aufgrund von Befehlen, geschrieben und ausgeführt von SS-Männern, wurden zehntausende Menschen ermordet. Ihre grausamen Taten schienen sie nicht sehr zu belasten, denn sie führten zuhause ein ganz „normales“ Leben. Diese Ausstellung zeigte uns zwei Seiten dieser Täter: Engagierte, gewalttätige Nazis und gleichzeitig normale Alltagsmänner.

Der Fokus der Führung richtete sich nach der Vorstellung der SS auf die Gestapo. Diese zwei Institutionen des Terrors unterschieden sich in einigen Aspekten. Gegründet im Frühjahr 1933, war die Gestapo keine Rassenpolizei, sondern verfolgte politische Gegner, wie z. B. Kommunisten und Sozialisten. Wesentlich ist auch, dass die Mitglieder der Gestapo einer ganz anderen Generation entstammten. Mitglieder der SS waren Kinder des 20. Jahrhunderts, die meisten nach 1900 geboren. Im Vergleich wurden die Männer der Gestapo um 1885 geboren. Viele waren schon in der Weimarer Republik Polizisten gewesen. In der Gestapo musste man nicht unbedingt Nazi sein – die Erfahrung nervenstarker Männer war gefragt. Anfangs war ihre Aufgabe, alle Kommunisten und Sozialisten zu verhaften. Nach 1935 waren aber schon die meisten politischen Gegner in Konzentrationslager eingewiesen worden. Sie suchten sich also neue Feinde und hatten nun die Juden im Visier.

Die Reichspogromnacht 1938 war die erste große Wende der Geschichte des Antisemitismus im Nationalsozialismus. In der Nacht vom 9./10. November wurden fast 20 000 jüdische Männer festgenommen und in Konzentrationslager verschleppt. Ca. 90 wurden auch erschlagen und eine unbekannte Anzahl floh in den Selbstmord. Etliche Juden waren schon vor dieser Zeit in Konzentrationslagern – wegen ihrer politischen Ansichten. Die Arbeit der Gestapo wurde immer mehr wie die der SS, und zwar immer rassistischer. Hier sah man deutlich die Entwicklung und Erweiterung des Terrors.

Im Oktober 1941 wurden die ersten Juden deportiert und später in Vernichtungslager umgesiedelt. Wie kam es, dass die Gestapo plötzlich so viel Macht hatte? Zum einen galt ab 1936 ein neues Gestapo-Gesetz: Die Gestapo durfte ohne Straftat, ohne Beweise, ohne Richter willkürlich Personen festnehmen. Zum anderen durfte sie nun „Schutzhaftbefehle“ verteilen, deren Zweck es war, die „arische“ Rasse zu schützen. Herr Schoneberg präsentierte uns den Fall der Kommunistin Elisabeth Plücker, die in den Augen der Nazis „Terroristin“ war. 1933 wurde sie festgenommen und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Nach fünf Jahren Haft wurde sie jedoch nicht freigelassen, sondern nach dem neuen Gestapo-Gesetz von 1936 erneut verhaftet. Ein Grund für ihre Festnahme lautete: „Sie wird sich auch weiterhin für die KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) betätigen.“ Die Formulierung des Grundes fanden wir alle ziemlich interessant: Die Gestapo ging davon aus, dass sie *vielleicht* etwas machen *könnte*.

Das Konzentrationslager-System wurde uns als nächstes vorgestellt. Genauso wie die Arbeit der Gestapo sich von 1933 zu 1938 gewandelt hat, haben sich die Aufgaben der Konzentrationslager in demselben Zeitabschnitt verändert. Im Norden des Landes existierten die meisten KZs. Einerseits war die Einwohnerzahl dort sehr hoch. Andererseits hatten die Nazis ihren Hauptsitz in Berlin und waren von dort aus in der Lage, Festnahmen und Einweisungen in KZs schnell zu erledigen. Dachau war das einzige KZ, das während der ganzen Nazi-Herrschaft in Betrieb war (1933-1945). 1933 wurden die KZs Kolumbia (1933-36) und Oranienburg (1933-35) in einem alten Gefängnis bzw. in einer alten Brauerei eröffnet, in denen Kommunisten und Sozialisten gefangen waren. Als die Zahl der Gefangenen kontinuierlich stieg, baute man 1936 mehrere und größere Konzentrationslager, wie z.B. Sachsenhausen. Dieses war das erste *geplante* KZ, das errichtet wurde. In dieser neuen Phase wurden nicht mehr alte Grundstücke übernommen, sondern Erziehungslager wurden bewusst gebaut. Wahrhaftige Vernichtungslager häuften sich schließlich 1940/41 im Ostgebiet an. Auschwitz war ein Paradebeispiel.

Die Erweiterung des Terrors war unverkennbar: Oranienburg war eine Brauerei und Ausschwitz eine Mordfabrik. Nun war eine erschreckend moderne Tötungseffizienz erreicht und Juden aus ganz Europa wurden deportiert. In Oranienburg kamen die Gefangenen bloß aus einer Stadt, während in Sachsenhausen 30-35 Nationalitäten repräsentiert waren. In älteren KZs waren Gefangene der Nazi-Ideologie folgenden Erziehungsmaßnahmen ausgesetzt und wurden oft nach Monaten freigelassen. In Sachsenhausen hingegen waren über zehntausende Häftlinge unter unmenschlichen Bedingungen zur Rüstungsproduktion und zum Bau von Farbrikanlagen verpflichtet. Man stelle sich vor, dass Ausländer, wie z. B. die Franzosen, Arbeit für die Nazis leisteten, die letztendlich ihr Land besetzen wollten.

Die militärischen Spitzenpositionen in dem NS-Regime besetzte Hitler mit ihm loyalen Personen. Berüchtigte Namen wie Göring, Himmler und Heydrich sind allgemein bekannt als gnadenlose Charaktere des Nazi-Zeitalters. Herr Schoneberg betonte am Anfang seiner Führung, dass er sich nicht auf die Opfer der Terrorherrschaft fokussieren wolle, sondern eher auf die „Geschichte der Täter“ eingehe. Da unsere Zeit in der Ausstellung begrenzt war, sprach er nicht von detaillierten Handlungen einzelner Übeltäter. An dieser Stelle möchte ich zumindest die drei oben genannten Hauptverbrecher kurz vorstellen, da ich mehr über ihre Beteiligung wissen wollte.

**Hermann Göring (1893-1946), genannt „Eiserner“**, war Gründer der Gestapo, spielte eine entscheidende Rolle bei der Verfolgung politischer Gegner und bei der Errichtung der ersten Konzentrationslager. Er wurde als ranghöchster Nationalsozialist vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg angeklagt (1945), für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Kurz vor der Urteilsvollstreckung beging Göring durch die Einnahme von Zyankali in Nürnberg Selbstmord.

**Heinrich Himmler (1900-1945), genannt „Treuer Heinrich“**, baute die SS für den Polizeidienst innerhalb der Nazi-Partei aus und übernahm den Aufbau und die Leitung des KZs in Dachau. Als „Chef der Deutschen Polizei“ erreichte Himmler eine der zentralen Machtpositionen im NS-Regime. Er war für die Umsiedlungs- und Verfolgungspolitik gemäß der NS-Rassenideologie in den besetzten Gebieten verantwortlich und organisierte 1940 in Polen die Vertreibung, Verfolgung und Ermordung von hunderttausenden Polen und Juden. 1945 beging Himmler in einem britischen Gefangenenlager Selbstmord.

**Reinhard Heydrich (1904-1942), genannt „Henker Heydrich“ oder „Die blonde Bestie“**, war Leiter der Sicherheitspolizei und des SD (Sicherheitsdiensts) für das gesamte Deutsche Reich, und die Gestapo war unter seiner Führung. Als Organisator baute er ein Kontroll- und Unterdrückungssystem auf und wendete Verfolgung, Einschüchterung und Erpressung als Terrormaßnahmen an. Er trieb den systematischen Massenmord an Juden in Europa voran. Nach einem Mordanschlag in Prag 1942 erlag Heydrich seinen Verletzungen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begingen viele andere Täterder NSDAP Selbstmord - sogar Hitler. Trotz der nachweislich unmenschlichen Taten, die im Namen der Nazi-Partei ausgeführt wurden, behielten sehr viele Anhänger ihre Arbeitsstellen. Man konnte und wollte einfach nicht hunderttausende Menschen verhaften und verurteilen. In der Zeit des Kalten Kriegs brauchte man eben noch Behörden und Polizisten mit Erfahrung.

Leider ging unsere Führung hier zuende, da Herr Schoneberg eine weitere Gruppe erwartete.

Die Ausstellung „Topographie des Terrors“ und die Führung von Herrn Schoneberg sind absolut empfehlenswert, da sie Einblicke in die Welt der *Täter* verschaffen. In Berlin sind Denkmäler für die Opfer der Nazi-Zeit weit verbreitet und es ist verständlich, dass man den Tätern keine Aufmerksamkeit schenken möchte. Doch ich war fasziniert zu erfahren, wie außerordentlich geschickt und systematisch die dunkle Seite der Nazi-Regierung arbeitete und organisiert war. In dem riesigen Ausstellungssaal befanden sich überall Stationen mit eindrucksvollen Bildern, einprägsamen Zitaten und reproduzierten Dokumenten. Besucher bekamen eine realistische Vorstellung von der Welt der Nazis. Herr Schoneberg ergänzte effektiv die Ausstellung mit seinem Wissen und seiner ansprechenden Vortragsweise.

Abschließend war die Reise nach Berlin für mich ein Highlight der Q1, das ich nur loben kann. Das Programm war vielseitig, gut organisiert, von kompetenten Personen bereichert und gab mir viel Stoff zum Nachdenken. Und die ganze Seminarwoche hat mir unheimlich viel Freude gemacht!